

sogleich schwarz, ohne sich in letzterem zu lösen. Die Substanz war also entschieden Blei. Gegenversuche mit wirklichem Blei gaben ganz dieselben Reactionen.

Blei in metallischem Zustande kommt überhaupt kaum in der Natur vor. Herr Wöhler theilt eine Notiz mit, nach welcher Herr Stein aus Mexico aus der Grube Quellemo bei Perote im Staate Veracruz Bleioxyd mit etwas gediegen Blei mitgebracht hat. Eine ähnliche Seltenheit berichtet Herr Zerrenner in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie von Jahre 1853, S. 463, wonach er im Goldsande des Seifengebirges Olabpian in Siebenbürgen, namentlich auf dem Gebirgsrücken Tiskur gediegen Blei in feinen Schüppchen und Kügelchen gefunden hat. Aehnliches wird aus dem Goldsande bei Leontjewsky im Ural berichtet. Diess alles kömmt nur sehr sparsam vor und sonst ist von gediegen Blei nichts bekannt.

Wie kömmt nun Blei in metallischem Zustande in Basalt?? Mögen uns die Plutonisten diess beantworten“.

Herr Bergrath Franz v. Hauer legte die vor wenigen Tagen uns zugekommene erste Lieferung der vierten Abtheilung des Werkes: „Zur Fauna der Vorwelt“ von Hermann v. Meyer, ein Geschenk des berühmten Verfassers an unsere Anstalt, vor. Diese Abtheilung führt den Titel: „Reptilien aus dem lithographischen Schiefer des Jura in Deutschland und Frankreich“, und ist der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens gewidmet.

Den Eingang bildet eine Betrachtung über das geologische Alter des lithographischen Schiefers; derselbe wird als jener Zone angehörig bezeichnet, die durch *Diceras arietina* charakterisirt wird. „Portland kann es daher nicht sein, wohl aber ein zwischen der Kimmeridge- und Oxford-Gruppe auftretender, mehr ersterer Gruppe angehöriger oberer Coralrag“. Es folgt dann eine detaillirte Darstellung des Vorkommens und der Geschichte der Gewinnung des lithographischen Schiefers in Bayern, in Württemberg und im Ain-Departement in Frankreich. Die Brüche in ersterem Lande sind schon seit Jahrhunderten im Gange, und im 15. oder 16. Jahrhunderte war die Kunst, den Stein hoch zu ätzen, schon in der Blüthe. Eine Urkunde des Fürst-Bischofs von Eichstädt vom Jahre 1674 stellt in 20 Artikeln die Berg- und Steinbruchs-Ordnung fest; einen weit grösseren Aufschwung nahm aber die Ausbeutung zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts durch Senefelder's so wichtige Entdeckung der Lithographie. In Württemberg wurde das Vorkommen des lithographischen Schiefers schon von Alexander von Humboldt im Jahre 1823 angedeutet, aber erst 20 Jahre später durch Quenstedt durch vorkommende Petrefacten nachgewiesen. Vielfältige Versuche, Brüche zu eröffnen, lieferten nur für die Paläontologen erfreuliche Resultate, rentirten aber nicht. — In Frankreich endlich bei Cinin im Ain-Departement wies V. Thiollière im Jahre 1846 den lithographischen Schiefer nach; er wird gegenwärtig in einem grossen Bruche mit Vortheil ausgebeutet.

Auf das Geschlecht der Pterodactyle übergehend, erwähnt Herr v. Meyer ihr Vorkommen in der Kreide, im Wealden, im Portland, im lithographischen Schiefer, im Schiefer von Stonesfield in England, im Ober-Lias, im Unter-Lias und im Bonebed; theilt die Ansichten der verschiedenen Schriftsteller, eines Collini, Hermann, Blumenbach, Cuvier, Sömmering, Oken, Wagler, Goldfuss, Wagner und Quenstedt über die Natur dieser merkwürdigen Thiere mit, gibt eine Detail-Schilderung ihres Baues und gelangt dann zur Beschreibung der einzelnen Arten aus dem lithographischen Schiefer und dem Lias, von denen das vorliegende Heft bereits 25 enthält, und zwar eine aus dem

Geschlechte *Ornithopterus*, 21 aus dem Geschlechte *Pterodactylus* und 2 aus dem Geschlechte *Rhamphorhynchus*; alle sind durch treffliche Abbildungen auf grossen Foliotafeln dargestellt.

Herr v. Hauer bemerkte, es stehe ihm nicht zu ein lobendes Urtheil über ein Werk abzugeben, das den anerkannt ersten Meister seines Faches zum Verfasser hat, es erübrige nur ihm für seine schöne Gabe unseren wärmsten Dank auszudrücken.

Herr k. k. Bergrath Fr. Foetterle legte die im verflossenen Sommer von der III. Section der k. k. geologischen Reichsanstalt aufgenommene geologische Karte des nordwestlichen Ungarns zur Ansicht vor. Dieselbe umfasst die Comitats: Pressburg, Ober- und Unter-Neutra, Trentschin, Komorn, Barsch und Honth, Neograd, Sohl, Arva-Thuróc, Liptau, Gömör, Zips, den westlichen Theil von Abauj-Torna, Borsod und Heves mit einem Flächenraume von 785·8 Quadratmeilen. An den Arbeiten der Aufnahme hatten sich ausser Herrn Bergrath Foetterle noch die Herren D. Stur, H. Wolf und Fr. Freiherr v. Andrian betheiligt, und auf Veranlassung der k. k. Statthalterei-Abtheilung in Pressburg nahm an denselben auch Herr Professor Dr. G. A. Kornhuber Theil. Als besonders schätzenswerthe Vorarbeiten über das zu untersuchende Gebiet dienten Beudant's „*Carte géologique de la contrée de Schemnitz*“, J. v. Pettko's „*Geognostische Karten der Umgebungen von Schemnitz und Kremnitz*“, welche beiden letzteren unverändert beibehalten wurden, ferner L. Zeuschner's „*Carte géologique de la chaîne du Tatra et des soulèvements parallèles*“, J. v. Kiss „*Geognostische Karte der Umgebung von Dobschau*“, nebst mehreren kleineren Manuscriptkarten verschiedener ärarischer Montanbehörden jener Gegenden.

Als geographische Grundlage zu der vorgelegten Uebersichtskarte dient die von dem k. k. militär.-geographischen Institute neuerlich herausgegebene Administrativ- und Generalkarte des Königreiches Ungarn, in dem Maassstabe von 4000 Klaftern auf den Zoll, während bei den Aufnahmen selbst die Comitats-Karten in dem gleichen Maassstabe verwendet wurden. Durch besondere Farben sind auf der geologischen Uebersichtskarte unterschieden:

Von den krystallinischen Gesteinen: Granit, Gneiss, Glimmerschiefer und Thonschiefer mit krystallinischem Kalkstein. Der Granit ist in dem ganzen Gebiete in vielen einzelnen Zügen verbreitet, zugleich meistens die höchsten Erhebungen des Landes in sich schliessend, wie in den kleinen Karpathen zwischen Pressburg und Modern, in dem Gebirgszuge des Javorov Vrch zwischen der Neutra und Zitva von der Stadt Neutra bis gegen Velkopole, in der Mala Magura in Unter-Neutra, in dem Gebirgsstock der Krisna und Fatra zwischen dem Thuróczer, Arvaer und Trentschiner Comitats, in dem Matragebirge und in dem Sohler Gebirge zwischen der Gran und Waag, und endlich in dem Branisko-Gebirge zwischen der Zips und dem Sároser Comitats. An diese Granitzüge lehnen sich meistentheils Zonen von Gneiss und Glimmerschiefer an. Letzterer erreicht seine grösste Ausdehnung im Sohler, Gömörer und Zipser Comitats, ist namentlich in den beiden letztgenannten Comitats durch seine Erzführung wichtig, und wird zumeist von krystallinischem Thonschiefer von Rima Brozo über Zeleznik, Jolsva, Csetnek, Rosenau bis Kaschau, ferner bei Theissholz und an anderen wenigen Orten überlagert. Auch die bei Szendrö und Edelény auftretenden Thonschiefer mit eingelagertem krystallinischem Kalkstein dürften hierher gehören.

Von den geschichteten Gebilden wurden unterschieden: Grauwackenformation nur in den kleinen Karpathen. Die zwischen Theben a. d. Donau und Modern,